



Die 20 Meter lange Nabelschnur (oben) wird zu einer handlichen Rolle aufgewickelt. Herodes sitzt in einer Kommode mit Glastüre fest (links), die Römer Quirinius und Lukullus (Mitte) und Maria und Josef (rechts) in ungewohntem Outfit.

Fotos: Petra Manz

Die längste Nabelschnur der Welt

Kultur Das Sensemble-Theater zeigt im Gräbinger Kulturzentrum die Ankunft des „Messias“. Die Komik des Stücks lebt dabei nicht nur von den schrägen Requisiten

VON PETRA MANZ

Graben Etwa 140 Menschen warteten auf den dicht gestellten Stuhlreihen unten und auf der Galerie der Gräbinger Bücherei auf die frohe Kunde von der Ankunft des „Messias“. Allerdings war dieses Ereignis noch einmal ein ganz besonderes, denn „Der Messias“ ist die mittlerweile zum Weihnachtskult gewordene Komödie, die das Sensemble-Theater seit 2002 in der Weihnachtszeit im Programm hat.

Zu zweit auf der Gräbinger Bühne haben sich die Schauspieler Bernhard (Birgit Linner) und Theo (Jörg Schur) vorgenommen, die Weihnachtslegende aufzuführen. Theo und Bernhard sind ein ungleiches Paar. Der eine – Theo – ist Erzähler und Kommentator und versucht, den Handlungsstrang des Stückes zu entwickeln, und bezieht das Publi-

kum mit ein. Er gibt Bernhard Regieanweisungen und ist sein Rollpartner zugleich. Natürlich bleiben Diskussionen, Missverständnisse und Gezanke zwischen den beiden nicht aus, wenn es darum geht, die verschiedenen Rollen der Weihnachtslegende auszufüllen.

Die Garderobe mit den Kostümen und Requisiten präsentiert sich als zentrale Kulisse mitten auf der Bühne. Entsprechend der Szene bedienen sich die beiden daraus: pinkfarbene Strickjacke und Schal für Maria, Wollmütze und schäbiges Sakko für Josef, weiß- und silberglänzende Plastikhelme für die Erzengel, Schafsfelle für die Hirten, Anzug mit Krawatte für Herodes, Steckenpferde für die Römer Quirinius und Lukullus, ein Fahrrad als (Draht-)Esel.

Die Komik des Stückes lebt von den mehrfachen Brüchen in Rheto-

rik, Darstellung und Handlung der Weihnachtsgeschichte auf der Bühne, kombiniert mit schräg daherkommenden Requisiten, die in krassem Gegensatz zur sonstigen Ernsthaftigkeit des religiösen Stoffes stehen. Die Lachmuskeln der Zuschauer werden dabei fast pausenlos strapaziert. Prompt außer Kontrolle gerät der lautstarke Einsatz des Publikums auf Stichwörter, als Bernhard in der Rolle des demagogischen Bürgermeisters von Nazareth die verhasste Volkszählung durchführen und die Menge – das Publikum – in eine brodelnde Masse verwandeln soll. Unschlagbar auch die Mimik, mit der die beiden Schauspieler ihre Dialoge und den verbalen Schlagabtausch begleiten. Auch als in der zweiten Hälfte Birgit Linner alias Bernhard alias Herodes in den „Katakomben“, einer Kommode mit Glastür, festsitzt und ihr vermeint-

lich die Luft dünn wird, bleibt kein Auge vor Lachen trocken.

Trotz aller Verwirrung, Unordnung und Diskussionen mündet das Stück in den für das Publikum verborgenen Geburtsakt des Messias auf der Bühne: eine Plüschkatze in einem Deckenknauel und eine etwa 20 Meter lange (Nabel-)Schnur, die die Geburtshelferin zu einer handlichen Rolle aufwickelt. Doch damit ist noch nicht das Ende der Geschichte erreicht. Der Geburtsakt löst ein Flashback bei Josef alias Theo aus und stürzt ihn in eine tiefe Lebenskrise. Dank der „Wellen der Liebe und der Zuneigung“, die die Zuschauer unter Bernhards Anleitung in das Herz von Theo schicken, wird dieser geheilt.

Die Erkenntnis, dass Lachen eine wohlthuende und heilende Wirkung hat, konnten die Zuschauer an diesem Abend mit nach Hause nehmen.